

# Laibacher Zeitung.



Nr. 137.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 17. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1867.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juni d. J. den Pfarrrer rit. lat. Dechant und Schuldistrictsaufseher zu Zolkiew Joseph Nowakowski zum insulirten Titularabte von Zolkiew allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Juni d. J. eine bei dem Oberlandesgerichte in Wien erledigte Rathsstelle dem Oberlandesgerichtsrathe Joseph Lindner allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juni d. J. den disponiblen Professor der k. k. Josephs-Akademie Dr. Mathias Schwanda zum außerordentlichen Professor der medicinischen Physik an der Wiener Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 14. Juni 1867 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und verendet.

Daselbe enthält unter Nr. 81 den Tractat vom 11. Mai 1867 zwischen Oesterreich, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Preußen und Rußland, zur Regelung der Verhältnisse des Großherzogthums Luxemburg. (Abgeschlossen zu London am 11. Mai 1867; von Sr. k. k. Apostolischen Majestät ratificirt am 26. Mai 1867. Die Auswechslung der Ratificationen hat zu London am 31. Mai 1867 stattgefunden.) (Wr. Ztg. Nr. 141 v. 14. Juni.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Stimmen des Auslandes über die Krönung.

Laibach, 16. Juni.

Die Krönung ist vollzogen. Ueber die Bedeutung dieses Actes insbesondere für Oesterreich haben wir an dieser Stelle uns bereits ausgesprochen, und wenn wir heute die gesammelten Journalaufsätze in dem vielsprachigen Oesterreich, die aus Anlaß des Krönungstages in Ungarn geschrieben worden sind, uns ins Gedächtniß zurückrufen, so müssen wir mit Befriedigung constatiren, daß in ganz Oesterreich keine einzige Stimme laut wurde, welche diesem Pacte zwischen König und Volk, der einen und der anderen Hälfte des Reiches in irgend einer Weise nur mißbilligend entgegengetreten wäre. Hören wir nur auch, was fremde Stimmen über die Krönung und den hiemit besiegelten Ausgleich mit Ungarn sagen.

Unter diesen Stimmen ist die Stimme eines unserer früheren Gegner, der „Nordd. Allg. Ztg.“ dem Organe des Grafen Bismarck, besonders bemerkenswerth und wir lassen demnach, um dem Urtheile unserer Leser nicht vorzugreifen, den diesbezüglichen Artikel im vollen Wortlaute folgen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt:

„In der Geschichte des Kaiserthums Oesterreich wird der heutige Tag für alle Zukunft einen bedeutungsvollen Abschnitt bezeichnen. Beinahe 37 Jahre sind verfloßen, seit in Preßburg zum letzten male (am 28. September 1830) ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses mit der Krone des heil. Stephan gekrönt wurde, und mehr als 18 Jahre ist es her, daß Ungarn de facto keinen gekrönten Monarchen zum Beherrscher gehabt hat. Erst heute tritt Kaiser Franz Joseph, durch den Vollzug der Krönung, in den vollen verfassungsmäßigen Besitz seiner Herrscherrechte in den ungarischen Ländern, und eine lange Periode innerer Kämpfe und unheilvoller Zwistigkeiten wird hierdurch abgeschlossen. Bekanntlich hat das Jahr 1848 für Ungarn eine durchgreifende Reform seiner avitischen Verfassung im Gefolge gehabt: der überfluthende Drang nach zügelloser Freiheit, welcher damals ganz Europa durchwehte, hatte auch den ungarischen Landtag erfaßt, und unter dem Eindruck dieser Stimmung hatte der letztere eine Verfassung votirt, welche das Bestehen einer kräftigen Regierung eben so wohl unmöglich machte, als das Verhältniß Ungarns zu den anderen österreichischen Ländern in der bedenklichsten Weise erschütterte. Nichtsdestoweniger hatte Kaiser Ferdinand diese Verfassung sanctionirt, denn die gleichzeitig in allen Ländern der Monarchie tobende Anarchie ließ keine Zeit zu ruhigem Erwägen. Schon nach wenigen Monaten aber, nachdem der Revolution diesseits der Leitha ein Ende gemacht war, zeigte sich die Unmöglichkeit, auf der gegebenen Basis fort zu regieren; Kaiser Ferdinand legte seine Krone nieder, und Kaiser Franz Joseph übernahm die Aufgabe, das Kaiserreich auf neuer Grundlage zu constituiren. Ungarn wurde mit Waffengewalt unterworfen und hinsichtlich seiner inneren Einrichtungen den anderen Reichsländern gleichgestellt. Die Ungarn wollten jedoch auf ihre verfassungsmäßigen Rechte nicht verzichten. Als im Jahre 1859 ein unglücklicher Feldzug das Centralisationsystem zerschmettert hatte und Ungarn wieder zur Theilnahme am constitutionellen Leben berufen wurde, war es der erste Act der ungarischen Volksvertretung, Alles für null und nichtig zu erklären, was seit 12 Jahren ohne die constitutionellen Formen ins Leben gerufen und angeordnet worden war. Selbst der Wechsel in der Person des Monarchen wurde zwar als thatsächlich, aber nicht als zu Recht bestehend anerkannt. Die ganze Welt kennt

die Peripetien, welche der ungarische Verfassungskampf seit sieben Jahren durchlaufen hat. Gegenseitige Nachgiebigkeit hat es endlich dahin gebracht, daß mit dem heutigen Tage die Unsicherheit ein Ende nimmt, daß eine Basis geschaffen ist, auf welcher das ungarisch-österreichische Staatsgebäude in solider Weise wird ausgebaut werden können. An Stelle der pragmatischen Sanction, die 130 Jahre lang das Band gewesen, welches die Osthälfte der habsburgischen Monarchie mit ihrer Westhälfte vereinigt gehalten, tritt ein neuer Vertrag, welcher die gemeinsamen Berührungspunkte vermehrt und damit den Verband befestigt. Europa kann von dieser Thatsache in hohem Grade befriedigt sein. Die Unsicherheit der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse Oesterreichs hat auf die auswärtige Politik des Wiener Cabinets in sofern einen nachtheiligen Einfluß ausgeübt, als dieselbe die Interessen des Staates bald in dieser, bald in jener Richtung fördern zu sollen glaubte und dabei häufig mit den eigentlichen Interessen der Monarchie in Gegensatz gerieth. Wenn aber für die innere Politik des Kaiserstaates bestimmte Grundlagen und Ziele geschaffen sind, werden die Beziehungen nach Außen gleichfalls einen stetigen Charakter annehmen müssen, und den bei Oesterreichs Wohlfahrt und Machtstellung interessirten Staaten wird dadurch Gelegenheit geboten sein, ohne Besorgniß vor unerwarteten Schwankungen, ihren wohlmeinenden Wünschen und Strebungen eintretenden Falles unverholenen Ausdruck zu geben.“

Die „Nationalzeitung“ constatirt am Vorabende der Krönung des Kaisers von Oesterreich, Franz Joseph I. als König von Ungarn, daß in Oesterreich zum ersten Male seit dem frühesten Versuche des constitutionellen Regiments alle bedeutenden Kräfte des Reiches nach einem und demselben Ziele hinwirkten. „Der Nationalitätensturm, schreibt die „Nat.-Ztg.“ des Czarenthums, die Sondergelüste Croatiens veranschlagen wir nicht hoch, weil Beide nur durch die Hilfe der Regierung Bedeutung erlangt haben, und ohne ferneren Beistand von selbst in ihre ursprüngliche Bedeutungslosigkeit zurückfallen. Die Ungarn, Deutschen und Polen haben die Präliminarien des Herrn von Beust angenommen, in beiden Parlamenten ist die Mehrheit ihnen gesichert und Oesterreich ist in die Phase eingetreten, welche die neueste Zeit bezeichnet: die Vereinigung von Regierung und Volk in dem Streben, die schweren Probleme des Staates zu lösen.“ Das Berliner Blatt gedenkt nun auch der ersten Rede des Ministerpräsidenten Freiherrn von Beust, worin derselbe die gegen ihn gerichtete Abneigung der Slaven beklagte, und sagt dann: „Er weist

## Feuilleton.

### Die Kunstausstellung.

Unsere Hauptstadt hat schon längere Zeit der Anregung entbehrt, welche eine Kunstausstellung dem Kunstfreunde und durch die anerkennende Stimme des Publicums dem Künstler selbst gewährt. Ein Kreis von Kunstfreunden und Künstlern vereinigte sich, um trotz vieler materieller Schwierigkeiten einen Anfang zum Besseren zu Stande zu bringen und rechnete hiebei auf die Unterstützung und den Kunstsinne des Laibacher Publicums. Leider müssen wir constatiren, daß die Ausstellung bisher sehr schwach besucht war, so z. B. gestern von einem vollen Duzend! Bei einem so geringen Erfolge ist es wohl natürlich, einen prüfenden Blick auf die Ausstellung zu werfen und die ausgestellten Gemälde nach ihrer Bedeutung und ihrem künstlerischen Werthe zu würdigen, um zu sehen, ob die Schuld des Mißerfolges in oder außer der Ausstellung zu suchen sei.

Wir finden vorwiegend (12 von 28 Gemälden) die Landschaftsmalerei vertreten. Darin können wir keinen Fehler sehen. Die Schöpfung eines vollendeten Landschaftsgemäldes unterliegt nach der Ansicht der größten Kunstkenner nicht geringeren Schwierigkeiten als die eines Historienbildes, und es ist vielleicht in keinem Gebiete der Malerei schwieriger, zur Meisterschaft zu gelangen, als in diesem. Zudem ist ja doch im allgemeinen kein Zweig der bildenden Künste so populär als dieser. Die Schönheit einer Landschaft fühlt Jeder eben so wie die eines Tonstückes. Natur und Musik stehen in einer geheimnißvollen Wechselwirkung, man fühlt ihre erheben-

den, begeisternden Wirkungen, ohne sich Rechenschaft über ihren Grund geben zu können, aber freilich muß „der Sinn frei, das Herz offen“ sein für diese Eindrücke, und das ist selten in unserer materiellen Zeit.

Wir begegnen den besten Namen der Landschaftsmalerei. Den Naturalismus der Holländer repräsentiren Dypdenhof's „Strand mit landenden Fischerbooten“, in welchem uns nur das Wasser etwas zu bleiern vorommt, und Deventer's denselben Stoff behandelndes Bild, das in Berlin den ersten Preis erhielt und in welchem das Hell Dunkel des Morgens und die plastische Wirkung der Perspective hervorzuheben sind. Von beiden Bildern wird unstreitig das Deventer'sche den Beschauer mehr befriedigen, obwohl für uns Südländer der Anblick des nordischen Meeres immer etwas Fremdartiges und durch seine Monotonie wenig Anziehendes haben wird. Da haben wir die farbenreichsten Gegensätze in Marco's Insel Elba (Eigenthum des Herrn Landesgerichtsrathes Piller) mit dem sonnigen Ton dieser Cactusvegetation, dieser immer grünen Eichen und der botanisch richtigen Zeichnung dieser Flora mit ihren südl. gesättigten Farben, oder in Königsbrunn's Ceylon'scher Landschaft, in welcher die Farbenpracht der heißen Zone mit solch meisterhafter Behandlung dieser von hellem Gold bis zum Purpur sich abstuftenden Lichteffekte wiedergegeben ist. Uns näher liegende Motive behandeln: Hansch (München), „Chiemeer“ mit dem großartigen Hintergrunde des Wagnmann und seiner Genossen und der herrlichen Verschmelzung der Farbencontraste von dem blendenden Schnee der Berge bis zu dem dunklen Wald und dem halb aus dem Schatten hervortretenden See, wobei wir die meisterhafte Behandlung des kleinsten Details selbst in der Staffage, Rahn mit Landleuten, bewundern müssen.

Mösner's „Landschaftsidylle“ zeigt uns den Standpunkt der Kunst im J. 1825 mit der noch wenig sorgfältigen Behandlung des Baumschlages, wobei jedoch noch immer durch das Ensemble eine gute Wirkung erzielt und der Charakter der Waldnatur richtig gezeichnet ist. Die Landschaftlerin Weirother (Prag) mit der Salzburgerischen Gegend, diesem See, auf welchem sich noch die Nebel fagen und die Berge im Dämmer weben, wird Romantiker anziehen, dagegen Holzer's „Waldlandschaft“ durch die sichere Behandlung, den die Tageszeit so scharf fixirenden warmen Ton und den herrlichen Lichteffect des Himmels eine gründlichere Wirkung erzielen. Jenes wirkt in heller Beleuchtung durch den Contrast, wie die letztere bei schwacher Beleuchtung durch den innern Farbenreichtum, der Alles plastisch hervortreten läßt. Höger's „Waldlandschaft“ (Eigenthum des Herrn k. k. Landesgerichtsrathes Piller) wirkt durch die mächtigen düsteren Schatten, wie Böcher's großes Bild (Nr. 25 „tiroler Hochebene“) durch die Großartigkeit der Perspective, durch welche es freilich in das Panoramaartige verfällt, das Kunstkenner überhaupt an der Landschaftsmalerei tadeln. Noch dürfen wir Obermüller's „Wendelspitze“ (Eigenthum der Fr. Rosa Recher), ein fleißig gemaltes Bild, welches wir nur wärmer im Ton wünschen möchten, nicht übersehen.

Die Historienmalerei ist durch das meisterhafte Bild Larrivière's in Paris: „Torquato Tasso im Kloster S. Onofrio in Rom“, Eigenthum der steirischen Landschaft, ausgezeichnet durch die goldene Preismedaille, glänzend vertreten. Den Tod nicht bloß im Herzen, sondern in den scharfen Linien des schön gezeichneten, gesenkten Kopfes läßt der Sänger des „Jerusalem liberata“ seinen letzten Blick noch aus der offenen Vorhalle auf die zu seinen Füßen sich aus-

das Streben der österr. Slaven und ihre Hoffnungen nicht zurück, sondern verweist sie auf den offenen und loyalen Kampf im Reichsrath, in welchem sie Befriedigung finden könnten. Das ist die Sprache des Constitutionalismus und kündet die Absicht an, die Gegensätze in der gemeinsamen Freiheit und in einer wahrhaften Theilnahme der Volksvertretung an den Staatsgeschäften auszugleichen. Bleibt die Regierung diesen Grundsätzen treu, begreifen die Völkerschaften die ihnen hierbei zufallende Rolle und sind sie für dieselbe genügend vorbereitet, dann ist für Oesterreich vielleicht der Abschnitt der unruhigen Experimente vorüber, und die verfassungsmäßige Freiheit bringt zu Stande, was der Absolutismus in den verschiedensten Gestalten nicht vermocht hat."

Die „Berliner Volkszeitung“ erblickt in der Wiederherstellung der ungarischen Verfassung, in dem Ausgleich und dem Krönungstage einen „Tag der Lehre“, erkennt den Siegestag der Ungarn als einen Tag freudiger Anregung für alle Völker Europas und sagt:

„Die Thatfache kann selbst die raffinierteste Lügenpresse nicht ableugnen, daß Oesterreich selber sich aufzurichten beginnt mit dem Siege der Verfassung Ungarns. Je trüber der Zustand des österreichischen Staates ist, desto frischer und anregender ist Regierung und Volksvertretung durchweht von dem Triebe, auf der Basis einer gesunden Freiheit das Staatswesen wieder aufzurichten. Der Wahn eines Central-Staates, gegründet auf Machtpolitik, ist zerstört und die Hoffnung ist eingeleitet, auf der Bahn eines redlichen verfassungsmäßigen Lebens die Regeneration zu beginnen. Gelingt sie auf diesem Wege, so wird Oesterreich die Rehrseite des Systems repräsentieren, das gegenwärtig Triumphe feiert. Verleihen läßt sich indessen nicht, daß sich in aller Stille von außen her für Oesterreich Gefahren ansammeln, die schwer ins Gewicht fallen können. Ein parlamentarisches Regiment in Oesterreich ist gleichbedeutend mit einem Zuge volksthümlicher Freiheit durch ganz Mittel-Europa. Wenn die Dynastie Oesterreichs wirklich und ernstlich auf ein verfassungsmäßiges System eingeht, so wird in kurzer Zeit der Trieb eines freien Volkslebens und eines parlamentarischen Regierungssystems in weitem Umkreise mächtig angeregt werden. Dies aber paßt dem Cäsarismus nicht. Oesterreich wird hierin isolirt dastehen. Je ernstlicher es seine Regeneration betreibt, desto eifriger wird sich der Cäsarismus bemühen, dies Werk durch neue Verwicklungen zu stören. Je mehr aber der Cäsarismus ein Interesse daran hat, die Neugestaltung Oesterreichs auf der Basis eines verfassungsmäßigen Staatslebens zu hindern, desto mehr verdient dieser wichtige Proceß die Aufmerksamkeit und die Theilnahme aller Freunde der Freiheit und des Rechtes. In demselben Grade, wie alle Freunde eines freien Volkslebens in den Siegen Oesterreichs vor zwei Jahrzehnten den Sturz der Freiheit und den Sieg einer finsternen Reaction beklagt haben, in demselben Grade haben sie die Umkehr Oesterreichs und sein in Europa fast isolirtes Betreten eines parlamentarischen Regierungssystems nicht mit dem Blick der unerbittlichen Nemesis zu betrachten, sondern mit der Ueberzeugung, daß hierin ein großes Stück Culturgeschichte vor sich geht und ein Gelingen der Regeneration auf dieser Basis eine wichtige und günstige Wendung im ganzen Völkerleben Europa's zur Folge haben würde.“

Wir wären allerdings in der Lage, noch mehrere dieser freundlichen Stimmen zu registriren, wir glauben

aber, daß diese Urtheile von Organen so verschiedener Parteirichtung wohl genügen dürften, auf den Geist der öffentlichen Meinung und der Vertreter des Volkes in mancher Beziehung aufklärend und ermunternd zu wirken, damit das Werk, das schwierige Werk der endlichen Consolidirung Oesterreichs vollbracht werde und Friede und Segen in das ganze Reich wieder eintreten.

## Oesterreich.

**Wien, 13. Juni.** Zufolge kaiserlichen Handschreibens vom 2. März d. J. ist bekanntlich an die Stelle des Polizeiministeriums eine Polizeiabtheilung getreten, welche einen integrierenden Theil des Ministerathspräsidentiums bildet und in der die Leitung und Handhabung der Staats- und Sicherheitspolizei vereinigt ist. Nach dem ebenfalls durch kaiserliche Entschliesung genehmigten Wirkungskreise der neuerrichteten Polizeiabtheilung besorgt der Ministerrathspräsident die oberste Leitung derselben und nimmt unmittelbaren Einfluß auf die Geschäftsbehandlung in allen rein staatspolizeilichen, besondere administrative Verfügungen nicht erheischenden Geschäften und in jenen einzelnen Fällen, die von ihm bezeichnet werden. Der dienstliche Verkehr mit dem ungarischen Ministerium in den zur gemeinsamen Behandlung geeigneten polizeilichen Geschäften geschieht in Fällen der Dringlichkeit unmittelbar mit dem betreffenden ungarischen Fachminister. Als solche gemeinsame Angelegenheiten sind nach erfolgter Vereinbarung zu behandeln: Das Verfahren im Paß- und Fremdenwesen gegenüber dem Auslande. Gegenseitige Mittheilung der in der einen wie in der andern Reichshälfte vorkommenden preßgerichtlichen Verbote. Gegenseitige Mittheilung vorkommender wichtiger, aufsehenerregender Verbrechen. Gegenseitige Assistenzeleistung und directe Correspondenz zwischen den Unterbehörden in dringenden Fällen. Gleichmäßige Behandlung bei der Ein- und Durchfuhr von Waffen, Waffenbestandtheilen und Munitionsgegenständen mit Rücksicht auf das Ausland etc. Die öffentliche Meinung des Auslandes ist der diesjährigen Adreßdebatte im österreichischen Reichsrathe beinahe mit größerer Aufmerksamkeit gefolgt, als im Inlande. Noch jetzt begegnen wir Resumes und Beurtheilungen derselben in den auswärtigen Journalen. Sie weichen nicht wesentlich von dem Urtheile der österreichischen Blätter ab. Um so interessanter ist, was die „Sächsische Zeitung“ an Thatsächlichem an diesen Debatten zu melden weiß. Sie erzählt nämlich in einem Wiener Briefe vom 7. d. M., daß Sr. Majestät der Kaiser am 6. den Ministerpräsidenten auf telegraphischem Wege über die Erfolge beglückwünscht hat, welche derselbe in beiden Häusern des Reichsrathes errungen. „So sehr wir uns“, fügt das genannte Blatt hinzu, „dieser Erfolge an und für sich freuen, so erfüllt es uns doch auch mit den größten Hoffnungen für die Zukunft, zu sehen, daß der Monarch sich der Erfolge des Ministers freut, der es auf seine Fahne geschrieben: Oesterreich durch die Freiheit zur Befriedigung seiner Völker und zu seiner alten Macht zurückzuführen.“

— 14. Juni. Die „Br. Abdpst.“ schreibt: Der von hiesigen Blättern gebrachten Anzeige von dem erfolgten Ableben Sr. Durchlaucht des Erbprinzen Maximilian von Thurn und Taxis sind wir glücklicher Weise auf Grund authentischer Nachrichten in der Lage mit dem Beisatze zu widersprechen, daß der allerdings schwer darniederliegende Kranke ärztlichem

Rathe zufolge sich anschiedt, Karlsbad demnächst zu verlassen, um im Bade Kreuth Vinderung seines Leidens zu suchen.

**Wesl, 14. Juni.** In der heutigen Sitzung der Deputirtentafel wurde zur Ausarbeitung des Krönungsberichtes für das Protokoll des Hauses eine Commission entsendet. Vicepräsident Dogla referirt über den Empfang der Dankfagungsdeputation und nach Einreichung einiger Petitionen wurde die Sitzung geschlossen. — Der „Hon“ meldet: Unter den Gesetzworschlägen, welche das Ministerium demnächst der Deputirtentafel vorlegen wird, ist einer, welcher die Gerichts- und Proceßordnung regelt. Hiemit in Verbindung würde auch ein neues Concursgesetz zur Annahme empfohlen werden. Beide Gesetzworschläge sind vom Minister Horvath concipirt. Herr v. Konhaj will die Credit- und Bankangelegenheiten durch ein Gesetz regeln. Die vorzulegenden Gesetzworschläge sollen noch vor der Vertagung verhandelt und, wenn angenommen, zum Gesetz erhoben werden. Die Vertagung werde Mitte Juli auf vier bis sechs Wochen erfolgen. Nach dem Wiederzusammentritte des Landtages würde die Commission gewählt werden, welche mit dem Wiener Reichsrath über die Regelung der finanz- und volkswirtschaftlichen Angelegenheiten unterhandeln wird. — Ein Rundschreiben des Ministeriums des Innern verordnet, daß die Functionen der bisher bestehenden Nothstandscomit'es an die Municipalausschüsse übergehen sollen; doch sieht es diesen frei, jene Comit'es in ihren Functionen zu belassen, nur müssen sie hievon dem Ministerium Meldung machen. Das Amtsblatt bringt ferner eine Berichtigung, nach welcher der Primas nicht zum Kanzler, sondern zum Prälaten des Stephans-Ordens ernannt wurde. — „Naplo“ dementirt nach authentischer Quelle die Nachricht, daß Deak von Sr. Majestät Allerhöchst dessen Bildniß oder sonst ein Andenken erhalten habe.

**Triest, 11. Juni.** Der „Osserv. Tr.“ veröffentlicht den Wortlaut der im Auftrage des Landesauschusses von den Herren Dr. v. Basaggio und Dr. Formiggini verfaßten Petition an das Ministerium, wodurch dem Beschlusse des hiesigen Landtages gemäß, dem Grundsatze der Gleichstellung der verschiedenen Glaubensbekenntnisse im Genusse der bürgerlichen und politischen Rechte die vollständige praktische Anwendung erwirkt werden soll. Nach einigen allgemeinen Erwägungen heißt es darin: „Und um so wünschenswerther ist die praktische Anwendung des großen Princips der vollständigen Gleichstellung in dieser Stadt Triest, in welcher, wegen ihrer eigenthümlichen Stellung als Handels- und Schiffahrtsemporium, nothwendigerweise die Angehörigen verschiedener Glaubensbekenntnisse beisammen wohnen, deren jeder gleiches Recht auf Schutz von Seite des Staates und der Gemeinde hat.“

— Der Fiumaner Abgeordnete im ungarischen Reichstage Herr Radics erhielt im Laufe des 13. d. nachstehendes Telegramm von seinen Wählern: Fiume, 11. Juni. Soeben (6 Uhr 40 Minuten Nachmittags) zieht eine an 4000 Köpfe zählende Volksmenge mit ungarischer Nationalfahne und Musik aus der Stadt Bucari und den Districten hier in Fiume ein und verlangt die Vereinigung mit dem ungarischen Küstenlande. Es erfolgt eine großartige Kundgebung, die Menge gelobt Treue dem Könige und dem Mutterlande. Der Empfang seitens der Fiumaner war herzlich und wurde die Volksmenge auf dem Rückwege bis an die Grenze mit

breitende ewige Stadt schweifen. Ergreifend ist der Contrast zwischen diesem letzten müden Blick eines Sterbenden und dem gesundheitsstrogenden, aber doch eine herzliche Theilnahme athmenden Gesicht des jungen Klosterbruders, der den Dichter sinnend betrachtet. Wir können uns von dem Bilde kaum trennen, um uns zum „Genrebild“ zu wenden, das uns in Fabey's „Vorhof einer mittelalterlichen Ritterherberge“ (1100 Thlr. im Werthe) so lebensvoll entgegentritt. Hier ist Architectonisches wie Staffage gleich meisterhaft behandelt. Ein Stück mittelalterliches Stilleben, voll glänzender Technik und Verständniß der Farbe. Wirklich anmuthend in seiner Herzlichkeit ist Casta's (Paris) „Arme Blinde.“ Man hat behauptet, der Pariser kenne das Wort „Gewüth“ nicht. Das Bild widerlegt diesen Ausspruch. Diese Köpfe sind kleine Meisterstücke. Diese Sanftmuth im Gesichte der Blinden, diese Güte in jenem der alten Frau und diese halb zutraulich bittende, halb scheue Haltung der beiden Kinder, besonders des Mädchens mit dem reizenden Gesichtchen, muß jedes fühlende Herz fesseln.

Der Raum verbietet uns leider, in weitere Details der übrigen Bilder einzugehen, nur auf Keiter's prächtigen Studientopf (Nr. 11) mit der meisterhaften Behandlung des Colorits, dann das einzige heimische Originalwerk: Herrn Karinger's Porträt des Herrn WM. John, welches die Eignung des bisher schon als Landschaftler rühmlichst bekannten Künstlers für das Porträtfach so glänzend beweist, und Prof. Fröhlich's vorzüglich gelungene Copien berühmter Gemälde (Guido Reni's Christuskopf und Diepolo's h. Katharina, Stifterin der Dominicanerinnen) müssen wir noch besonders aufmerksam machen.

Wir glauben durch das Vorstehende den Werth unserer Ausstellung hinlänglich darlegt zu haben und

laden unsere geehrten Leser und Leserinnen ein, wenn, wie wir leider bei vielen vermuthen müssen, dies noch nicht geschehen, sich durch den Augenschein zu überzeugen, ob unser Urtheil richtig und die Ausstellung der Beachtung werth sei. Da dieselbe dem Vernehmen nach noch einige Tage geöffnet bleibt, ist unserem kunstverständigen und kunstliebenden Publicum noch immer Gelegenheit geboten, durch zahlreichen Besuch der Ausstellung den materiellen Erfolg derselben und die Aussicht auf das Zustandekommen einer vaterländischen Kunstausstellung zu retten.

## Wippacher Causerien.

St. Veit, Mitte Juni.

A. J. Es gab eine Zeit, wo der Feuilletonist des Karstes mit dem aus Obertraun um die Gunst des Publicums buhlte, indem er je nach seiner Stimmung bald seriöse Jeremiaden sang, bald erheiternde und komische Facta erzählte, oder endlich seine Feder in die Tinte der Nöge tauchte, wodurch manchem ein lästiger Floß ins Ohr gesetzt wurde. Diese Zeit, hater und trübe, ist um, die „Karster Causerien“ haben ihr Ende gefunden, um umgetauft ein neues Leben zu beginnen, dessen Dauer von der Geneigtheit des geehrten Lesepublicums abhängen wird.

Verheißest! Sie kennen Wippach, wenigstens seine Kirchen und Trauben, vielleicht sogar seinen feurigen Wein und dessen Wirkung auf Seele und Leib, wovon wir einige eclatante Beispiele anführen könnten. Doch wir wollen uns selbst nicht vorgreifen und beginnen, einer herkömmlichen Sitte getreu, mit der Betrachtung des Baro- und Thermometers

In dieser Beziehung können wir dem Wettergote bisher das günstigste Zeugniß ausstellen, denn eine kleine Hige sührt unsere Gemüthsruhe eben so wenig, als uns ein etwaiger Wolkenbruch mit obligatem Blitz und Donner aus der Fassung bringt; nur

darf Jupiters Keule nicht wieder gar so dicht vor den Augen des an derlei Effecte noch nicht gewöhnten Feuilletonisten eine Siche zerhmettern, wie es beim neulichen Ungewitter der Fall war.

Die Folgen dieses günstigen Arrangements des Wettergottes sind überall sichtbar zu unenbllicher Freude des Winzers, der mit stiller Zufriedenheit lächelnd über seine vielversprechenden Weingärten wandelt und sich des Ertrages im Voraus freut. Zwar sieht er noch nicht im Trocknen, mancher hat noch bedeutende Quantitäten Wein besser Qualität am Lager und möchte ihn an den Mann bringen, allein dies will heuer nicht recht gehen, weil einige unpraktische Winzer, durch die gleich Anfangs sehr hohen Weinpreise verleitet, das vorjährige Product dadurch in Misere gebracht, daß sie den schlechtesten Wein zuerst und zu enormen Preisen in die Welt schickten. Da nun dieser einem dazu nicht eigens präparirten Magen thatsächlich mitunter arg mißspielte, so schloß man daraus, daß der Jahrgang 66 durchaus schlecht sei, eine Folgerung, die wir aus eigener und fremder Erfahrung als unrichtig zu erklären keinen Anstand nehmen und diesfalls den Beweis der Wahrheit anzutreten bereit sind.

Der Karster Feuilletonist ist also durch die Wogen des Schicksals nach Wippach verschlagen worden. Ihm ist's recht! Ist doch dieses Thal ein Paradies im Vergleiche mit der Karstwüste. Man ist nicht so ganz ausgeschlossen von dem Verkehr mit der Außenwelt, man sieht häufig Fremde und kann, wenn man Anlagen dazu hat, sogar politifiren, denn es gibt auch hier Capacitäten, die in Politik machen und entzünd sind, wenn sie ihre Ansichten an den Mann bringen können. Man findet sich nach des Tages Mühen im „Hotel“ ein und raisonnirt, daß, wie der slovenische Ausdruck lautet, die Wolle herumfliegt. Ja, wenn derlei Herren am Staatsruder wären —

Dies gilt von den „Großen“ des Reiches, die „Kleinen“ amüßten sich nach ihrer Art. Die von ein Beispiel:

In einem hiesigen Dorfe unterhält ein „nicht mehr junger“ Mann mit einer ebenso beschaffenen Witwe schon seit längerer

Musik begleitet. Die Stadt hatte sich sofort beslaggt. Secretär Hauß übernahm eine Bittschrift aus den Händen der Führer der Volksmenge, worauf diese unter nicht endenwollenden Esens auf den König von Ungarn den Rückweg antrat, wobei die Fiumaner sich anschlossen. Vor dem Hause Radics fand eine Ovation statt.

## Rusland.

**Stuttgart, 14. Juni.** Gestern Abend fand zu Ehren des Kaisers von Rußland ein glänzender Hofball auf der Villa des Königs in Berg bei Beleuchtung der Villa und der Gärten statt; heute Abends ist große Tafel. Um 7 Uhr Abends reist der Kaiser nach Darmstadt und Berlin weiter.

**Paris, 13. Juni.** Das Journal „Situation“ veröffentlicht einen Artikel, welcher besagt, daß, wenn wegen der deutschen Angelegenheiten nicht ein Congress zusammentritt, man Krieg haben werde.

**St. Petersburg, 14. Juni.** Die officielle „Nordische Post“, indem sie über die polnischen Angelegenheiten spricht, sagt: Der Kaiser von Rußland empfindet, trotz des Attentates, nichts, was ihn zu der geringsten Ungerechtigkeit, geschweige denn Grausamkeit gegen Polen bewegen könnte.

**Athen, 8. Juni.** In den letzten vierzehn Tagen sind über 3000 griechische Freiwillige nach Candia abgegangen. Es werden drei Insurgentenlager gebildet, und zwar in Apofrona mit 4000, bei Retimo mit 5000 und auf der Höhe von Vassiti mit 6000 Mann. — Der „Arkadion“ ist von Cerigotto entkommen; das türkische Geschwader ließ dort einen Protest zurück. — Der fünfte Theil der Anleihe ist bereits realisiert.

## Tagesneuigkeiten.

— Die „Wiener Zeitung“ vom 14. Juni veröffentlicht in französischer und deutscher Sprache den Text des Tractates vom 11. Mai 1867 bezüglich Luxemburg. Wir brachten den wesentlichen Inhalt desselben nach der „Kölnischen Zeitung“ in unserer Nr. 123 vom 29. Mai.

— (Aus Wien.) Die seit mehreren Jahren dauernden Restaurationsarbeiten an der Karlskirche sind jetzt beendet und die Gerüste an der Außenseite beseitigt. — Der im Jahre 1865 vom k. l. Landesgerichte Wien wegen Verbrechen des an der Pretiosenhändlerin Wilhelmine Obrist verübten Raubes, respectio versucht Raubmordes zu 18 Jahren schweren Kerlers verurtheilte Joseph Birringer ist in der Strafanstalt Karthaus gestorben. — Letzthin wurde durch das Marktcommissariat wieder eine ausgiebige Milchrevision vorgenommen, bei welcher abermals 49 unverbesserliche „Brischler“, zumeist aus der Umgebung von Wien, beanstandet und denselben 324 fl. an Strafbeträgen abgenommen wurden. Es wurde Milch „ohne Grad“, 7 Maß sogenanntes Spilicht, dann Milch mit 54, 58 und so die Scala durch bis 98 Graden anstatt mit dem Minimum von 100 Graden, und unter anderem auch bei der St. Marger Linie eine „Kunstmilch“, aus Mehl und Eiern zusammengepantst, vorgefunden. — In Sobels Bierhalle in Sechshaus wurde ein Mann angehalten, welcher in einem Gasthause in Mariabill eine mit dunkelbraunen Flecken besudelte Banknote verausgabte und durch sein sonstiges Benehmen sich verdächtig gemacht hatte. Man fand bei ihm eine Barschaft von 682 fl. und eine scharf geladene Pistole und man glaubt

Zeit ein Liebesverhältnis zu nicht geringer Entrüstung der jungen Burschenschaft, welche dem alten Galan, beständig, jedoch vergeblich, auflauerte. Eines Abends bei glänzender Beleuchtung des äußeren Schauplatzes durch den Mond versammelte sich die Legion vor dem Hause, dessen Räume aller Wahrscheinlichkeit nach soeben den ältlichen Anbeter aufgenommen hatten. Dasselbe umzingeln und die Thür aufbrechen war das Werk eines Augenblicks, allein alles Suchen nach dem corpus delicti erwies sich als fruchtlos. Schon triumphirte die verdächtige Unschuld, als man plötzlich verlässliche Spuren der Anwesenheit eines männlichen Wesens entdeckte. Da man indessen Romeo nicht aufzufinden vermochte, so entschloß man sich, die nun nicht mehr unschuldige Julie rein zu waschen und zog dieselbe in den nahen Bach, allwo ihr das kühlende Naß in höchst freigebiger Weise über den Kopf gegossen wurde. Ob durch diese Taufe die heiße Liebe der Matrone abgekühlt wurde, weiß das hiesige Localblatt nicht zu sagen; die Jugend wenigstens zog froh ob des gelungenen Streiches durch den Ort, dabei noch einige Lieder zum Besten gebend. Da derlei musikalische Productionen weithin hörbar sind, so sind wir wenigstens sicher vor Dieben, welche bekanntlich nur in der Stille der Nacht wirken, die aber unter so bewandten Umständen selten herrscht. Zur Abwechslung kommen mitunter kleine Kaufereien vor, welche ihren Abschluß gewöhnlich im Gerichtssaale finden, wie dieses die neueste Geschichte Wippach's sattem beweiset.

Doch wie gesagt, auch derlei Differenzen werden ausgeglichen, wir leben in Frieden und freuen uns des Lebens. Ereignisse von politischer Tragweite fallen nicht vor, auch nationale Debatten haben sich überlebt, und so sieht denn Wippach einer frohen Zukunft entgegen, besonders seit es durch die neue Straße über die Rebernica einen bequemen Zugang hat. Dieser Umstand bewog die meisten „Großen“, das Adelsberger Grottenfest zu besuchen und zwar theils aus Sympathie für die Gäste aus Croatien und den nebenbei bemerkt nicht eben sehr zahlreich erschienenen „Sokol“, theils aus bloßer Neugierde und Unterhaltungssucht. Auch der Feuilletonist war dabei, begnügt sich aber aus gewissen Gründen mit der Bemerkung, daß er sich recht — amüsiert hat.

in ihm einen der Mörder der Elise Kolb entdeckt zu haben. (Vgl. Neueste Post.)

— (Die k. l. Akademie der bildenden Künste zu Wien) bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß im laufenden Jahre der von dem verstorbenen k. l. Feldkriegsregistrator Josef Reichel gestiftete jährliche Künstlerpreis im Betrage von 1200 fl. ö. W., und zwar für das Gebiet der Historienmalerei zur Verleihung gelangt. Zur Concurrenz für diesen Preis sind nach dem Willen des Stifters alle Oel- und Miniaturmaler in den k. l. Erbländern berufen. Das Preisstück bleibt Eigenthum des Künstlers.

— (Deutscher Juristentag.) Herr Dr. Theodor Kratky, Vorstand des Wiener Bureaus des deutschen Juristentages, theilt der „Presse“ folgendes, aus Wolfenbüttel an ihn eingetroffene Telegramm mit: „Die ständige Deputation hat beschlossen, der Verein bleibt unverändert bestehen; die nächste Versammlung des Juristentages findet zu München im August d. J. statt.“

— (Proceß der Prager „Politik.“) Das Prager Landesgericht hat zwar in einem Artikel des Journals „Politik“, in welchem gegen den kaiserl. österr. Ministerpräsidenten der Verdacht ausgesprochen wurde, daß er sächsische Schulden mit russischen Rubeln zahle, das Vergehen der Ehrenbeleidigung erkannt, den Redacteur jedoch, welcher zugestand, den Artikel gelesen, aber nicht selbst in die Druckerei geschickt, sondern auf jene Stelle seines Schreibtiisches gelegt zu haben, von wo die zum Druck bestimmten Aufsätze gewöhnlich abgeholt werden, bloß wegen Vernachlässigung pflichtmäßiger Observe zu einer Geldstrafe verurtheilt. Wie aus verlässlicher Quelle verlautet, hat über Berufung der Staatsanwaltschaft das Prager Oberlandesgericht das erstinstanzliche Urtheil abgeändert und erkannt: der Redacteur der „Politik“ sei des in den §§ 488, 492 und 493 bezeichneten Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre schuldig und werde nebst Cautionsversall im Betrage von 80 fl. zur Strafe des Arrestes in der Dauer von sechs Monaten verurtheilt.

— (Ein Gaunerstückchen.) Unter den vielen Fremden, die jetzt zur Krönungsfeier nach Pest geströmt sind, gibt es natürlich auch solche, die nicht bloß deshalb die Stadt besuchen, um den Festlichkeiten beizuwohnen, sondern die um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, diese günstige Gelegenheit benützen, im Traben zu fischen und die Gaunerstückchen auch dort zur Anwendung zu bringen. Einen originellen Streich dieser Art versuchte daselbst ein Herr dieses Schlages bei einem der renommiertesten Banquiers auszuführen und nur der Vorsicht des Letzteren gelang es, den sein angelegten Plan des Betrügers zu durchkreuzen. Man erzählt die Geschichte wie folgt: Am erwähnten Tage trat gegen 10 Uhr Morgens ein eleganter Herr in die Wechselstube des Banquiers und präsentirte einige von einer bekannten Firma auf Pester Handlungshäuser gezogene Wechsel auf sehr bedeutende Beträge lautend, die er escomptiren wollte. Der Banquier besah die Wechsel genau, ging an die Thüre, versperrte dieselbe und sagte, indem er seinen Commis einen Wink gab ein Auge auf den Fremden zu haben, derselbe möge ihm in eine Fensternische folgen, denn er habe ihm etwas Wichtiges mitzutheilen. Der Fremde gab durch ungewöhnliche Zeichen seine Verwirrung zu erkennen, die auf den höchsten Grad wuchs, da der Banquier sein Portefeuille öffnete und ihm einen Brief zu lesen gab, den er von der erwähnten Londoner Firma erhalten und in welchem ihm mitgetheilt wurde, daß der Sohn des Hauses durch den Umgang mit einer Ballettänzerin zu einem verschwenderischen und unordentlichen Lebenswandel gebracht, vor kurzer Zeit mit einer beträchtlichen Anzahl von Wechseln auf verschiedene Häuser Wiens und Pest, die namentlich angeführt waren, flüchtig geworden sei, und daß man Grund zu Vermuthung habe, derselbe werde diese Tratten bei ihm, dem Banquier, präsentiren, da er sonst keine Firma in Pest kenne. Es war dem Banquier in dem Briefe aufgetragen worden, dem jungen Manne zuzureden, wieder zu seinen Eltern zurückzukehren, die bereit wären, ihm zu verzeihen, ihm die Wechsel abzunehmen und in Verwahrung bis auf weitere Ordre zu behalten, dem jungen Manne aber 2000 fl. zur Heimreise und zur Abfindung der ihn begleitenden Tänzerin auszufolgen. Nach längerem Sträuben erklärte sich der Fremde zu Allem bereit, was man von ihm verlangte. Der Banquier verschloß die Wechsel in sein Pult und war schon im Begriffe ihm die 2000 fl. auszufolgen, als ihm der glückliche Gedanke durch den Kopf schoß, zuerst auf telegraphischem Wege die Anfrage zu stellen, ob die Wechsel in den Beträgen mit den entwendeten übereinstimmen; er bechied also den Fremden auf den nächsten Morgen und sagte, daß er dann ihm die angewiesene Summe ausfolgen wolle. Noch am selben Abende war die telegraphische Antwort des Londoner Hauses da, welche den ganzen Vorfall als Betrug entlarvte, da das Haus weder von einem Brief an den Pester Banquier, noch von entwendeten Wechseln etwas wußte. Der Gauner aber, der nichts Gutes ahnen mochte, ließ sich nicht wieder blicken, und so blieb der Banquier durch seine Vorsicht vor einem namhaften Schaden bewahrt.

— (Wollenbruch.) In dem eine Stunde von Zannitz entfernten Orte Piesling, an der Thaya gelegen, ereignete sich am 7. d., Abends halb 10 Uhr, ein furchtbares Unglück, welches auch mehrere Menschenleben kostete. In Folge eines Wollenbruches stieg das Wasser eines durch das Dorf rieselnden Baches zu einer solchen Höhe, daß das Wasser in die an beiden Seiten gelegenen Häuser eindrang. Die Bewohner, theilweise schon zu Bette gegangen, mußten auf die Böden der Häuser flüchten und die ganze Nacht dort

in steter Angst zubringen. Zwei stockhohe Häuser, mehrere Bauernhäuser und Scheunen stürzten ein, glücklicher Weise, nachdem die Bewohner gerettet waren. Der im Parterre des israelitischen Tempels wohnhafte 70 Jahre alte Handelsmann Elias Fischer ertrank in seinem Bette, welches vom Wasser fortgeschwemmt wurde, und der Sohn eines Bauers, ebenfalls bereits schlafend. Außerdem ertranken Pferde, Rindvieh, Schafe u. in großer Menge. Das Wasser kam und stieg plötzlich zu solcher Höhe, daß die armen Bewohner bloß mit Hemden bekleidet die ganze Nacht auf den Dächern der stockhohen Häuser mit ihren Kindern zubringen mußten.

— (Ueber einen Todtschlag.) Den ein preussischer Officier an seinem Wirth am Pfingstmontag in Berlin beging, wird der Thatbestand übereinstimmend dahin angegeben, daß ein Lieutenant v. Scheve seinen Wirth, den Schuhmacher Seifert (Charlottenstraße 79) erschossen hat, nachdem sie in heftigen Streit gerathen waren, weil der Wirth die Anwesenheit eines jungen Mädchens nicht gestatten wollte, das den Officier besucht hatte, übrigens mit dem Bruder des Officiers, einem Cadeten, zugleich sich in dessen Zimmer befand, als der Schuhmacher eindrang und ihre Entfernung forderte. Es entspann sich ein heftiger Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartete. Der Officier forderte den Schuhmacher auf, die Stube zu verlassen; er drohte mit Erschießen. Der Wirth glaubte aber nicht an die Ernsthaftigkeit der Drohung und blieb. Da ergriff der Officier ein an der Wand hängendes Pistol und schoß sofort auf Seifert los, der in wenigen Augenblicken eine Leiche war. Es entstand ein ungeheurer Auflauf vor dem Hause. Abends wurde der Thäter, der sich der Polizei nicht ergeben hatte, durch eine Militärpatrouille in das Gefängniß abgeführt. Der Ermordete hinterläßt Weib und Kinder.

## Locales.

— (A. h. Auszeichnung.) Unter denjenigen Personen, welche Se. k. apost. Majestät zu Folge gestriger „Wiener Zeitung“ mit a. h. Handschreiben vom 11. Juni in Anerkennung der nachträglich zur a. h. Kenntniß gebrachten hervorragenden Acte opferwilligen Patriotismus, dann liebevoller werththätiger Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Krieger und anderweitige Verdienste a. h. Auszeichnungen zu verleihen geruhten, befindet sich auch der Vorstand des hiesigen Baudepartements, Herr Bauath Karl Schaumburg. Demselben wurde das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen.

— (Volkswirthschaftliches.) Die hiesige Handels- und Gewerbekammer hat an das k. l. Handelsministerium ein Bittgesuch überreicht, welches so lautet: Sicherm Bernehmen zufolge ist der Abschluß eines auf sogenannter freisinniger Basis zu vereinbarenden Handelsvertrages mit der Schweiz bevorstehend. Die ergebnis gefertigte Handels- und Gewerbekammer erlaubt sich daher mit Bezug auf den § 3 und § 7 der Verordnung des Handelsministeriums vom 26. März 1850, wornach den Handels- und Gewerbekammern Gutachten und Auskünfte über Zollsachen und Handelsverträge und sohin solche von Seite des hohen k. l. Ministeriums in die Lage versetzt werden sollen, ihre Anschauungen, Wünsche und Besorgnisse in Bezug der zu stipulirenden Handelsverträge dem hohen k. l. Ministerium vorzutragen, ihre nachstehenden Bitten vorzubringen: Es ist kein Zweifel, daß die Handelsverträge je nach dem in denselben beobachteten Principe des Freihandels oder des Schutzzolles von den schwersten Folgen für die inländische Industrie und überhaupt für die allgemeine Wohlfahrt der producirenden und consumirenden Staatsbürger begleitet sind. Das rapide Eintreten des österreichischen Staates in den Kreis der rücksichtlich der Industrie so sehr entwickelten Westländer, welche selbst so lange Schutzzöllner waren, als sie andere Länder mit der Production nicht überflügeln und in solcher Rücksicht noch immer Schutzzöllner für ihr Interesse sind, ist für die heimische Industrie gefährlich bringend und zum Theile vernichtend. Es ist also wünschenswerth, wenn die Handels- und Gewerbekammern noch eine eigentliche, und zwar die wichtigste Aufgabe in besagter Beziehung haben sollen, daß diese Corporationen bei Handelsvertragsabschlüssen vernommen und deren Anschauungen von der hohen k. l. Regierung beachtet werden. Dies gilt für den Fall, als ein Handelsvertrag mit der Schweiz, welche mit ihrem enormen Reichthum und vorzüglichen Wasserkraften so billig und so enorm viel producirt und im Verhältnisse zur Production wenig consumirt, abgeschlossen werden soll. Die ergebnis gefertigte Handels- und Gewerbekammer stellt sonach die gehorsamste Bitte: a. Das hohe k. l. Handelsministerium geruhe keine Handelsverträge abzuschließen und zu vermitteln, ohne das Gutachten der Handels- und Gewerbekammern darüber zu vernehmen; b. das hohe k. l. Handelsministerium wolle die Einschaltung der Gutachten der Handels- und Gewerbekammern bei dem bevorstehenden Handelsvertrage mit der Schweiz veranlassen; c. und principiell bei abzuschließenden Handelsverträgen das sogenannte „Veredlungsverfahren“, wie es dem Zollvereine eingeräumt wurde, nicht mehr zuzugestehen, weil daraus sowohl bei nicht entsprechender Reciprocität, als nicht möglich genügender Controle für die österreichische Nationalarbeit nur ein Nachtheil entsteht.

(Hundswuth.) Am Samstag wurde die Stadt leider auf traurige Weise aus der Sicherheit aufgeschreckt, in die sich hinsichtlich der Hundswuth gewiegt hatte.

(Der erste Ausschank) unseres heimischen Bieres, von allen Bierfreunden lang und sehnlichst erwartet, war zum großen Leidwesen des Publicums und zum wohl noch größeren der betreffenden Wirthschaft nicht vom Weiter begünstigt.

(Berichtigung.) Unter den „Verstorbenen“ vom 11. Juni ist zu lesen: Dem Herrn Matth. Stoib zc. statt Stoib.

(Schlußverhandlungen) beim k. l. Landesgerichte in Laibach. Am 19. Juni. Anton Kraun: Diebstahl; Franz Jenko: Todtschlag.

Correspondenz.

S. Kronau, 15. Juni. Ueber die in Obertraun bestandene Masern-Epidemie übersende ich meinen Schlussbericht, wie folgt: Seit 31. Mai d. J. erkrankten noch weitere acht Kinder, in Kronau 5 und in Burzen 3.

Neueste Post.

Das Allh. Handschreiben in Betreff der in Ungarn erlassenen Amnestie lautet: Alle Urtheile, die gegen irgendwelchen Einwohner Unseres Königreiches Ungarn und dessen Nebeländer in Folge politischer Anklagen oder wegen Preßvergehen bis zum heutigen Tage gefällt worden sind, so wie auch die aus gleichen Gründen angeordneten Untersuchungen heben Wir hiemit auf.

Börsenbericht. Wien, 14. Juni. Der Effectenmarkt zeigte sich zum Theil etwas schwächer, namentlich gilt das von Industriactien. Devisen und Valuten schlossen um eine Kleinigkeit feiner, Geld flüssig, Umsatz äußerst beschränkt.

Table with columns: A. des Staates (für 100 fl.), B. der Kronländer (für 100 fl.), and sub-columns for Geld and Waare. Lists various bonds and currencies like Nationalbank, Credit-Anstalt, etc.

Wir zurück und bewilligen allen jenen, die aus ähnlichen Gründen noch im Auslande sich aufhalten, die freie Rückkehr. Wir dehnen dies auch auf jene aus, die selbst seit der Wiederherstellung der Verfassung nicht aufgehört haben, ihre Bestrebungen gegen die Geseze des Landes zu richten.

Wien, 15. Juni. Einer der Correspondenten der „Debatte“ meldet: „Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse dazwischen treten, dürften Ihre Majestäten schon in den ersten Tagen des kommenden Monats, jedenfalls noch vor dem 8. Juli, die Reise nach Paris antreten.“

Die „Wr. Ztg.“ schreibt: Heute (15.) Nachmittags um 5 1/2 Uhr wurde, wie wir einer authentischen Mittheilung entnehmen, der Schuhmachergejelle Adalbert Troll, 26 Jahre alt, katholisch, ledig, aus Buches in Böhmen gebürtig, in der Webgasse Nr. 43, VI. Bezirk, in Alfermiehe, als der Thäter des am Pfingstmontag an Elisabeth Kolb verübten Raubmordes verhaftet.

Telegramme.

Vom Kammervorsteher Grafen Etz an das hohe k. l. Obersthofmeisteramt. Ihre kaiserliche Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Clotilde haben im Laufe des gestrigen Tages sich wohl befunden, Nachts viel geschlafen, die Wochenbettfunctionen regelmäßig; die neugeborne durchlauchtigste Erzherzogin ist sehr kräftig entwickelt und befindet sich in den besten Gesundheitsverhältnissen.

Berlin, 15. Juni. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine vom Gesamtministerium gegengezeichnete königliche Verordnung vom 27. Mai, welche die durch das Gesez vom 24. Juni 1858 festgestellten Obliegenheiten des hannoverschen Staatsrathes dem Gesamtministerium überträgt.

New-York, 14. Juni. (Kabeltelegramm.) Die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen den Kaiser Maximilian wird geheim geführt.

Telegraphische Wechselcourse vom 15. Juni.

5perc. Metalliques 60.60. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 62.40. — 5perc. National Anlehen 70.65. — Bankactien 716. — Creditactien 186.10. — 1860er Staatsanlehen 88.90. — Silber 122. — London 124.90. — R. l. Ducaten 5.90.

Oesterreichisch-italienischer Handelsvertrag. Wie man der „N. N. Z.“ aus Florenz schreibt, dürfte der Vertrag auf bedeutende Opposition in der italienischen Kammer stoßen.

„Azienda Assicuratrice“ in Triest. Diese Versicherungsgesellschaft hielt am 12. d. M. eine Generalversammlung. Die Einnahmen betragen 1,499,948 Gulden, die Ausgaben 1,413,282 Gulden; der Gewinn beträgt 86,668 Gulden, wovon 60,000 Gulden als Dividende mit 15 Gulden per Actie vertheilt wurden.

Zu der Zündwaarenfabrication ist, wie der „Bohemia“ mitgetheilt wird, ein sehr großer Rückschlag eingetreten. Der Umlauf, daß der Absatz nach Amerika gänzlich aufgehört hat, und die Concurrenz der schwedischen Fabriken, welche wegen ihrer geographischen Lage und bei ihren billigen Holzpreisen ihre Erzeugnisse um fast zwanzig Percent billiger auf die Exportplätze bringen können, hat sowohl die böhmischen, als die Wiener größeren Fabriken veranlaßt, ihre Arbeiten auf die Hälfte zu reduciren.

Laibach, 15. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu (30 Ctr.), 20 Wagen und 3 Schiffe (15 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns: Art., Wagg., fl. kr., and sub-columns for Butter, Eier, Milch, etc. Lists prices for various goods like Butter, Eier, Milch, etc.

Angelkommene Fremde.

Am 14. Juni.

Stadt Wien. Die Herren: Micheltitsch, von Graz. — Zemtli, Banmeister, von Ratschach. — Cumowshy, von Wien. — Ruziczka, Fabricant, von Selowitz. — Pefische, Kaufm., von Laas. — Rudolf, k. l. Hauptm., von Gallenfeld. — Balfisch, Handelsm., aus Steiermark. — Frau Baronia Mandershterna, Prievate, aus Rußland.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Pforter Höhen auf 500 R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag binnen 24 St. in Pforter Höhen. Lists weather data for June 15 and 16.

Den 15.: Gegen 10 Uhr Vormittag Regen, der mit starken Güssen abwechselnd den ganzen Tag bis gegen 2 Uhr Morgens des folgenden Tages anhält. Gegen 2 Uhr Nachm. Gewitter aus SO. mit wenigen electrischen Entladungen. Um 6 Uhr Abends Sturm aus WNW. durch 2 Stunden anhaltend. Seit 13 Jahren einer der stärksten Niederschläge binnen 24 Stunden. Nur am 13. Oct. 1858 erreichte er die Höhe von 43-80“ und am 31. Juli 1863 betrug er 43-22.“ Die Heumahd in der Umgebung erlitt eine empfindliche Unterbrechung. Die tiefer gelegenen Wiesen sind unter Wasser gesetzt und das nichteingetragene Heu daselbst meist verschlemmt und vom Wasser weggetragen. Reichlicher Schneefall in den Alpen bis auf 4500 Fuß herabreichend. Den 16. Morgens starke Abkühlung, das Thermometer zeigte um 5 Uhr nur + 63° R. Schöne Morgenbeleuchtung der Alpen. Gegen 6 Uhr umzog dichter Nebel die Berge in O. und S. Später Hausenwolken. Warmer sonniger Vormittag. Nachmittag Regenwolken aus W. Um 5 Uhr Regen aus W. mit stürmischem Winde durch eine halbe Stunde. Abends nach 8 Uhr abermals Regen aus W.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Reimayr.